

Leben - Die Autorensseite

Zu Wort und Bild kommen hier Menschen, wie Du und ich, die mit ihren Texten und Bildern Fragen stellen, Antworten versuchen und Mitdenken einfordern. Sie werden ihre Namen nennen oder anonym bleiben, bis ihr mit Ihnen ins Gespräch kommen wollt und sie sich zeigen. heute: Andreas Vent-Schmidt

Herbst

Es taumeln trockne Blätter.
Am Abend ist es kalt.
Der Sommer ist vergangen,
kaum dass er angefangen.
Und ich bin schon so alt.

Arbeitsplätze

Es gibt keinen, aber auch wirklich keinen Politiker, der es sich leisten könnte, öffentlich nicht immer wieder zu betonen, wie wichtig Arbeitsplätze sind. Sogar in Zeiten, in denen längst klar ist, dass es Vollbeschäftigung voraussichtlich nie wieder geben wird, müssen die Politiker so tun, als wüssten sie das nicht und müssen weiter behaupten, es werde jede Anstrengungen unternommen, um Arbeitsplätze für alle zu schaffen. Dazu müsse man ihn – also den betreffenden Politiker – nur erst einmal wählen.

Wie wichtig Arbeitsplätze tatsächlich sind, sieht man daran, dass dieses Wort, als Argument beschwörend in eine beliebige Diskussionen geworfen, ausreicht, um erstaunliche Dinge geschehen zu lassen.

Zum Beispiel kann man damit einem Großkonzern erlauben, ganze Dörfer abzureißen, die Bewohner aus ihrer Heimat zu vertreiben und die Landschaft zu zerstören, damit der Konzern Kohle aus dem Boden holen kann, deren Verbrennung schließlich die Umwelt noch einmal nachhaltig schädigt.

Man kann auch die Existenz einer Firma rechtfertigen, die die Störung der Totenruhe sozusagen zum Geschäftsmodell erhoben hat und dessen offenbar geisteskranker Geschäftsinhaber Geld damit verdient, aus Leichenteilen bizarre Figuren zusammenzusetzen, damit sich der gruselige Mob daran ergötzen kann.

An diesen beiden einfachen Beispielen lässt sich erkennen, wie wichtig Arbeitsplätze sind – sie sind offensichtlich sogar wichtiger als die grundlegendsten Werte unserer abendländischen Ethik oder das, was davon übrig ist. Deshalb frage ich mich ernsthaft, warum nicht mit der genialen und unwiderlegbaren Begründung „Arbeitsplätze schaffen“ in Deutschland mehrere Fabriken gebaut werden, die zum Beispiel Landminen oder Granaten herstellen. Die könnte man prima nach Afrika verkaufen, da gibt es immer eine große Nachfrage. Im Kongo ist gerade Bürgerkrieg, und mit rechtzeitigen und ausreichenden Waffenlieferungen dorthin könnte man den Krieg sicher eine Weile am Laufen halten – und vor allem viele Arbeitsplätze in Deutschland schaffen.

Aber irgendwie gibt es da bei uns noch Versäumnisse. Ein möglicher Grund für diese Zurückhaltung bei der Ausrottung der Afrikaner könnte aber auch sein, dass wir diese Aufgabe dem Papst überlassen wollen, damit der auch irgendetwas Sinnvolles zu tun hat. Der Papst hat aber scheinbar keine Ahnung von der Bedeutung von Arbeitsplätzen, denn er geht die Aufgabe ganz anders an und versucht, die Afrikaner

durch Förderung von AIDS auszurotten.

Als ich diesen Gedanken kürzlich einem Freund mitteilte, meinte dieser, ich dürfe nicht so respektlos vom Papst reden. Ich antwortete: „Wieso nicht? Dieser Mann verdient unseren Respekt nicht.“ Mein Freund wollte daraufhin wissen, ob ich wirklich glaube, der Papst wolle die Afrikaner ausrotten. Das glaube ich natürlich nicht. Aber ich halte seine unsinnige Behauptung über Kondome für grob fahrlässig. Die Worte des Papstes sind leider für viele Menschen bindend, selbstverständlich auch für sehr viele Afrikaner. Einige von ihnen werden also nun den groben Unfug des alten Mannes glauben und andere Menschen mit HIV infizieren.

Heiliger Vater Ratzinger, ist es denn so schwer zu begreifen, wie das mit dem Gummi funktioniert? Wissen Sie wirklich nicht, wie nützlich der sein kann? Mir wird es immer dann klar, wenn ich mir vorstelle, Ihr Vater hätte damals bei Ihrer Zeugung eines benutzt! Dann müssten wir jetzt nicht Ihr unseliges Treiben mit-ansehen. Wie christlich ist es eigentlich, die Zeugung von Kindern zu befürworten, die schon mit HIV infiziert auf die Welt kommen, oder, falls nicht infiziert, nach wenigen Jahren verhungern? Können Sie mir das beantworten, Herr Ratzinger? Und kommen Sie mir jetzt nicht mit Arbeitsplätzen im Bestattungsgewerbe...

Augenblicke

Abends in zigarettenrauchgeschwängerten Ca-fés über Tische hinweg Blicke haschen, tatsächliche und ausschließliche Augen-Blicke, Augenblicke potenziertes Konversation, ein rasches Vorbeistreichen, mit kurzem Halt nur, so kurz, ihn jederzeit leugnen zu können – und lang genug, erbarmungslos zur Rede gestellt zu werden.

Karneval

Der Dicke aus der Straßenbahn
(du weißt schon: der nie lacht)
hat Sultanskleider heute an
und Witze sich erdacht.
Er säuft und säuft und brüllt mich an:
Wir lassen ‚ne Kuh heut‘ fliegen;
ich soll doch endlich lustig sein!
Ich weiß: man muss sich fügen.

Großstadt-Elegie

Um's Haus schleicht der Wind
auf bleiernem Fuß,
die Nacht klebt am Himmel
und Sternengewimmel
schickt zitternde Strahlen
zum traurigen Gruß.

Da schreit es und ächzt
und poltert und klagt:
die Geister vergessen,
wen einst sie besessen
und finden nicht Seelen,
bevor es noch tagt.

Ach, Elfen, gebt Ruh'!
Es steigt schon das Licht.
Kein Mensch will euch kennen,
beim Namen nicht nennen,
und atmet die Liebe,
den Zauberhauch, nicht.

